

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition:
Krautmarkt No 1053

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. W. Effenbart.

No. 77. Sonnabend, den 31. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal.
Die Zeitungs-Expedition.

Zur Bequemlichkeit der resp. Abonnenten haben wir in der Oberwieß bei dem Kaufmann Herrn E. Sahlfeldt ein Debits-Comtoir unserer Zeitung errichtet, wo dieselbe sogleich nach 11 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden kann.

Berlin, vom 29. März.

Se. Majestät der König haben heute Mittag im Schlosse zu Charlottenburg dem bisherigen Kaiserlich österreichischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Grafen von Trauttmansdorff-Weinsberg, eine Privat-Audienz zu erteilen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von dem gedachten Posten abberufen worden ist.

Unmittelbar darauf haben Allerhöchstdieselben den Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Freiherrn von Prokesch-Osten, welcher an Stelle des Grafen von Trauttmansdorff zum Kaiserlich österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt worden ist, zu empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. März. Nach Nachrichten aus Frankfurt trifft die Deputation der National-Versammlung Montag den 2. April Abends hier ein. Der Abgeordnete Weller soll schon gestern in Berlin angekommen sein.
(D. Ref.)

Deutschland.

Stettin. Endlich ist die Kaiserfrage in den Räumen der Paulskirche zu Gunsten unsers Königs entschieden worden durch 290 Stimmen, während 248 sich des Stimmens enthalten haben (dies wird die Coalition der Oesterreicher, Baiern, Sachsen mit der Linken gewesen sein)! Die Art, wie die Kaiserkrone unsern Könige errungen ist, kann weder diesen befonders zur Annahme verleiten, noch das preussische Volk befriedigen. Darin sind Alle, die nicht bloß deutsch, sondern auch preussisch und nicht republikanisch, sondern constitutionell und conservativ denken, einig, daß der König allein die kaiserliche Macht, sondern auch die der übrigen deutschen Fürsten annullirt, und die Volkssouveränität in einem aus demagogischen Wahl-Elementen hervorgegangenen Volks- und Staatenhause an die Stelle gesetzt wird, die dargebotene Krone nicht annehmen kann. Wenn etwas bei diesem Ereigniß einem deutsch- und preussischgesinnten Herzen zur Freude gegeben ist, daß die Aufrichtigkeit über Intrigue und Lüge, der Patriotismus über den Verrath am Vaterlande gesiegt hat. Es ist nun offen ausgesprochen worden von der Mehrzahl der deutschen Volksvertreter, was die Geschichte schon seit hundert Jahren laut verkündete, daß Preussens König der würdigste ist, an der Spitze Deutschlands zu stehen, daß nur Heil und Rettung für das große Vaterland von Preußen zu erwarten ist. Die Stimmen der 248 sind zur Null geworden, ihr Nein hätte der Gerechtigkeit keinen Eintrag gethan, ihr Schweigen ist kein Widerspruch, wenigstens nicht von praktischer Folge, es ist vielmehr auch zum Ja geworden. Mit Bedauern nur können wir auf diese Abgeordneten blicken, welchen es nicht sowohl an Intelligenz, als an Energie, das Erkante durchzusetzen, und an Selbstverleugnung und Patriotismus gefehlt hat, für des Vaterlandes Heil und Einheit Sorge zu tragen. Die Schwierigkeiten, welche sich für die Annahme der Kaiserkrone darbieten, liegen nahe, und werden bald darthun, wie richtig diejenigen gesehen haben, welche in der Kaiserwahl der National-Versammlung nur den ersten Akt des ganzen Dramas erblickten. Ueber die Abgeordneten ist die Frage freilich hinweg. Aber was wird Oesterreich, Baiern, Sachsen, Hannover und Württemberg beginnen? Das Erstere wird auch jetzt noch Alles aufbieten, Hohenzollern zu verdrängen, da es ja in der deutschen Einheit seine Zerrissenheit, in unsrer Macht seine Schwäche erblickt; und die Königreiche, werden sie nicht das eine dieses, das andre

jenes Gelüste haben, Preußen um diesen nur scheinbaren Zuwachs an Größe zu beneiden, und undeutlich genug sein, das gute Werk zu hindern, weil nicht ihr Stamm in die höhere Stelle eingerückt ist? Mehr aber als ihr guter Wille oder ihre Abneigung werden die Zeitereignisse thun; die Geschichte wird nicht gemacht auf den Bänken der Paulskirche oder in den Kammern zu Berlin, die Dekrete kommen anderswoher, als aus den Kabinetten der Könige; der Gott, der die Weltgeschichte macht, indem er die Herzen der Fürsten und Völker lenkt, wird auch diesmal sein letztes, entscheidendes Wort sprechen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß manches europäische Kabinet ernstlich Anstoß nehmen wird an dem deutschen Kaiserthum, wenn auch nur vorläufig aus Furcht vor dem Schatten; es ist möglich, daß Proteste aus Osten und Westen einlaufen werden; daß das deutschgesinnte (?) Oesterreich sich mit un deutschen Mächten verbündet, um den Willen der deutschen Nation zu brechen; es ist glaublich, daß das deutsche Kaiserthum von Einem und dem Andern nicht anerkannt werden wird. In der That, dieser Umstand soll und darf uns weniger Sorge machen, als das Widerstreben einzelner Fürsten und Stämme im Lande selbst. Wenn Frankreich, da es von neuem Republik wurde, nicht nach der Zustimmung der Großmächte fragte, auch nicht fragen wird, wenn es nächstens wieder zur Monarchie wird; so werden wir uns doch nicht abhalten lassen zu thun, was wir für heilsam erachten. Nicht die Noten der Diplomatie machen Deutschland erst zu einem Reiche; der Wille der Nation (Fürsten und Volk) macht es dazu. Und wenn ein Volk etwas ernstlich will, und das Deutsche auch ohne Oesterreich ist eine Gesamtheit, die wohl etwas durchsetzen kann, wer will es hindern? Selbst der Widerspruch der Fremden kann es nur enger verbrüdern und in seinen Bestrebungen kräftigen.

Stettin. Das deutsche Volk hat durch die seine Zeit verstehende und des Vaterlandes Noth erkennende Mehrzahl seiner Vertreter Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone zuerkannt. Eine Deputation aus der Mitte der Nationalversammlung soll ihm diese Krone feierlich überbringen, und ihn um Annahme dieser hohen Würde ersuchen. Das wird ein großer Augenblick sein für den König, für Preußen, für Deutschland. Denn wieviel Verrath, Neid und sonstige Erbarmlichkeit sich auch an diese Wahl gereiht hat, die Idee ist eine reine, große und erhabene. Es ist das deutsche Volk, das in der sichern Erwartung, daß seine Fürsten ihm gleich denken, nach einer Einheit, nach Geltung seiner Nationalität strebt, das nicht mehr hinter andern Nationen zurückstehen, sondern die Stelle einnehmen will, welche ihm als dem reinsten, vollblütigen Stamme des germanischen Volkes, dem treuen Zusassen der altgermanischen Stammlande gebührt. Es will nicht und kann nicht wollen den alten, gebrechlichen Kaiserstuhl, den jede Stadt und jeder Fürst und jeder Ausländer rüttelte, wiederherstellen; es hat gelernt von seinen Nachbarn, was eine Nation sein soll, eine Nation, die, wie das deutsche Volk im Kopf und Herzen, in Land und Meer, in Berg und Thur alle Mittel in sich trägt, um nicht bloß das Schwert, sondern auch Geist und Willen und Thatkraft in die Wagschale zu werfen in dem Rathe der Völker. Es fühlt und erkennt, daß es dem Könige mit der Krone nichts bringt, — nichts als die Vollmacht, das Vertrauen, das Glücksel! des deutschen Volkes. Es weiß und fühlt, daß die Hand, in welche sie die Kaiserkrone legt, erst eine Krone daraus machen soll; es weiß und fühlt, daß diese Hand es mit Gott wird vermögen. Für einen großen Gedanken thut Noth ein großes Herz, ein edles Herz, das Herz eines bewährten Streikers, eines im Feuer der Trübsal geläuterten Dulders. Des großen Gedankens fähig, wird Friedrich Wilhelm sich nicht der schweren Aufgabe entziehen, aber das Volk wird auch ihm sich nicht entziehen, wie die Fürsten frei und freudig zu ihm stehen müssen. Erst dann und nur dann wird Friedrich Wilhelm die Krone, an welcher man Dornen sieht, an der vielleicht Scorpionen hängen werden, mit Begeisterung empfangen, und wird ein ganzer, wahrer Kaiser sein, und das deutsche Volk auf den Schwingen seiner Begeisterung emporta-

gen, daß auch die Zaudernden kommen und den Orell ablegen und Liebe und Vertrauen ihm entgegenbringen.

Stettin, 30. März. Der hiesige patriotische Kriegerverein hatte in seiner letzten Versammlung am vorigen Sonntag den einmüthigen Beschluß gefaßt, Sr. Excellenz dem General von Brangel das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins zu übergeben. Nach vorheriger Anfrage und Genehmigung ward die zu diesem Zwecke nach Berlin gegangene Deputation am 28. d. Mittags bei ihm eingeführt. Nach einer angemessenen Ansprache ward demselben das Diplom überreicht, und Se. Excellenz sprach sich sehr erfreut etwa dahin aus: „Er nehme es an als einen Beweis der so sehr gerechtfertigten pommerschen Treue und Anhänglichkeit gegen den geliebten König; denn indem man ihn als den Diener des Königs, der ihm so großes Vertrauen gewährt, ehre, beweise man dem Könige Ehrfurcht und Liebe; dabei möge man beharren, dann werde Preußen nach wie vor groß und herrlich dastehen. Alles für den König, meine Herren, meine Landsleute und geliebte Mitbürger Stettins! setzte er hinzu. Alles für den König, denn das heißt Alles für das Volk und des Volkes wahres Wohl. Grüßen Sie mir alle meine lieben Stettiner.“

Es verlautet aus Berlin, daß die Namen derjenigen preussischen Abgeordneten in Frankfurt, welche bei Gelegenheit des Welfer'schen Antrages als entartete Preussensöhne gegen Preußen zu stimmen vermochten, zur Kenntnissnahme des ganzen Landes, auf einem Bogen mit Trauerrand, groß gedruckt, überallhin verbreitet werden sollen. Weitere Schritte sind noch vorbehalten gegen dieselben Ex-Preußen, wenn sie auch bei der zweiten Abstimmung über unsern König als Kaiser ihre Stimme abgegeben haben.

Wir wollen auch

ein einiges Deutschland, wir möchten gern einen deutschen Kaiser, aber wir wollen keine Einheit, die mit Bürgerkrieg beginnt, wir wollen keinen Kaiser, der ein machtloses Geschöpf und Werkzeug seiner Unterthanen ist. Noch sind wir nicht so weit, daß die Väter von den Kindern gezeugt werden, noch genügt es nicht, Jemanden zum Kaiser zu wählen, um ihn zum Kaiser zu machen. Die Kronen und Reiche der Erde werden von einer andern Hand ausgeheilt und unrecht Gut gedeihet nicht, auch wenn man die Glocken dazu läutet. Wie wird Habsburg's Enkel, wie wird das siegreiche Oesterreich den neuen deutschen Kaiser empfangen, und hat die Paulskirche auch wohl daran gedacht, daß nicht wenige der Männer, welche die „deutsche Frage“ angeregt, mit der gegenwärtigen Lösung nur mäßig zufrieden sind? Es gehört in der That nicht viel politischer Scharfsinn dazu, um zu begreifen, daß die Revolution und Anarchie nicht dadurch bewältigt sind, daß 248 Redner geschwiegen, und 42 darüber vorläufig einen erblichen deutschen Kaiser beliebt; die Cassiopee bis nahe an das Ziel mag fertig sein, aber vor dem Ziele liegt ein Meer von Blut und Thränen, das die bengalische Beleuchtung nicht verbirgt. Wer ist der Fürst, der sich getraut, durch dieses Meer mit trockenem Fuß hindurch zu gehen, die deutsche Einheit heißt auch deutsche Republik, und unsere stillen Freunde wissen, was sie wollen. (R. P. 3.)

Berlin, 30. März. In der heutigen 17ten Sitzung der ersten Kammer steht auf der Tagesordnung der Commissionsbericht, Entwurf einer neuen Geschäftsordnung betreffend. Eröffnung der Sitzung 10½ Uhr Vorm. Vorsitzender: der Präsident v. Auerswald.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird vorgelesen und angenommen. Einige Mittheilungen von Seiten des Herrn Präsidenten. Mittheilung des Herrn Ministerpräsidenten wird vorgelesen: Se. Königliche Majestät wird heute die Deputation der zweiten Kammer empfangen; demnach wird keiner der Minister zu gegen sein.

Debatte über die G.-D. Abg. v. Jordan (als Berichterstatter) liest den Bericht der Commission vor. Der Bericht erklärt, daß die vorläufige G.-D. die Grundlage der neuen sei. Abg. v. Tepper macht den Vorschlag, die G.-D. en bloc anzunehmen, um eine unerquickliche Debatte zu ersparen. Abg. Graf Dyhrn zieht seinen Antrag in Bezug auf v. Tepper's Antrag zurück; er moquirt sich über die leeren Ministerstühle, weil er gewohnt sei, seinen Feinden in's Auge zu sehen, und spricht ganz ex abrupto von der deutschen Kaiserwahl. Abgg. Frhr. v. Camatz und Wähler verjäten aufs Wort. Abg. Flottwell, Kühne und Wähler motiviren ihre Amendements mit kurzen Worten. Der Herr Präsident bittet die Kammer, auf seine Geschäftsvermehrung durchaus keine Rücksicht zu nehmen. Die Debatte ist geschlossen.

Abstimmung über den v. Tepper'schen Antrag, welcher den Antrag der Commission, die Geschäftsordnung anzunehmen, wörtlich enthält, mit dem Zusatz: „ohne Discussion“. Der Antrag wird angenommen. Ein Verbesserungsantrag von Wähler ebenfalls.

Nächste Sitzung Montag Vorm. 10 Uhr. Schluß der Sitzung 11½ Uhr.

Berlin, 30. März. (Zur Amnestiefrage.) Die Adresse der zweiten Kammer spricht gegen das väterliche Herz des Königs die dringende Bitte aus, daß für alle seit dem 18. März begangenen politischen Verbrechen und Vergehen volle Verzeihung gewährt werden möge. — Wir berühren den zweiten Satz dieses Adressparagraphe, über dessen Richtigkeit und Wahrheit sich Vieles sagen ließe, vorläufig weiter nicht. Das Verzeihen ist eine schöne Sache; kein Ausspruch, der das christliche Sittengesetz würdiger hinstellt, als der: Du sollst Deinem Bruder vergeben siebenmal siebenzigmal. —

Aber das Verzeihen, wo es als eine öffentliche, allgemeine Handlung geübt wird, fordert zwei unerlässliche Bedingungen. Zuerst die, daß der, dem die Vergebung zu Theil wird, sein Unrecht anerkenne, es bereue, und dadurch die Bürgschaft gebe, es nicht wiederholen zu wollen. Von wie Vielen — antwortet mit der Hand auf dem Herzen! — derjenigen, die in den letzten Jahren mitunter die frevelhaftesten, ruchlossten Handlungen begangen haben, von wie Vielen habt Ihr die Ueberzeugung, daß sie ihre Vergehen oder Verbrechen wahrhaft bereuen? — Die zweite Bedingung ist die, daß der Akt der Milde, der Vergebung gegen den Schuldigen, nicht zu einem des Unrechts gegen den Unschuldigen, vollends nicht zu einem der Gefährdung für ihn werde. Wenn wir den Blick nur summarisch über die Thatfachen des letzten Jahres hinstreifen lassen, so finden wir wahrlich eine große Mehrzahl, bei denen die Vergebung einerseits ein Unrecht gegen ihre Mitbürger, andererseits nur eine neue Gefährdung des Gesetzes, der öffentlichen Ordnung sein würde. Denn wo sich sogenannte politische Verbrechen in Verbindung mit solchen gegen das Eigenthum befinden, wo der Tumult, der Aufruhr dem ruhigen, sich gesetzlich verhaltenden Bürger Schaden an Eigenthum und Gesundheit, ja am Leben zugefügt haben, wofür theils kein Ersatz geworden, theils keiner möglich ist, da würde die Strafflosigkeit solcher Uebelthäter einen

sehr schwarzen Schlag Schatten auf die allgemeine Gerechtigkeit, auf die Ansprüche an Schutz und Sicherheit werfen, zu denen jeder Staatsbürger berechtigt ist.

Die Partei der äußersten Opposition, welche stark und erfindungsreich fast nur in der Entstellung der Thatfachen und in der Verfälschung der wahren Ursachen und Gründe ist, hat die politischen Verbrechen des vorigen Jahres in einer Weise, für welche wir die Charakterbezeichnung weglassen, als Opfer des Conflicts der Gesetze dargestellt. Zwar ist ihr Amendement verworfen worden, aber wir müssen auf dieses verworfene Amendement zurückkommen, weil es einen Kern von Wahrheit enthält, freilich einen andern als die Opposition hineinlegen will. Allerdings nämlich ist die Unzulänglichkeit unserer Gesetze in mannigfacher Beziehung zu beklagen gewesen, obwohl viel mehr im entgegengegesetzten Sinn, als in dem der Opposition. Denn in den meisten Fällen haben sie sich als kraftlos gegen den offenbarsten Frevel erwiesen, zumal in Verbindung mit vielen andern Vergehen, welche in den auch von allen inneren Gesetzen und geheiligten Sitten und Anschauungen losgerissenen Zuständen beruhten; dahin gehört z. B. der Mangel an Zeugen oder deren Einschüchterung, so daß bei den Hergängen vor vielen Tausenden oft kein Auge gesehen, kein Ohr gehört haben wollte, was Jeder gesehen und gehört und Jeder wußte! Häufig erfolgten daher Freisprechungen oder Verurtheilungen zu mildesten Graden, wo die strengsten mehr als gerechtfertigt gewesen wären. Es werden also „Opfer“ (im Sinne der Opposition) den gesetzlichen Conflicten nicht sowohl gefallen, als Schuldige dadurch der verdienten Strafe entzogen sein. Dennoch sind den unzulänglichen Gesetzen auch zahlreiche Opfer gefallen! Die nämlich, welche durch die immer in Bewegung gehaltenen Aufrührer unmittelbaren Schaden an ihrem Eigenthum erlitten haben, alles mittelbaren, durch das völlig gelähmte Vertrauen im Verkehr, welches erst seit dem Dezember wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt ist, gar nicht zu gedenken. — Wenn Ihr aber denjenigen Amnestie ertheilt, die verbrecherisch, zerstörend, raubend in die Häuser der Bürger eingefallen sind, bei der Plünderung der Waffensläden, bei der mehrfach geübten sogenannten Volksjustiz, die sich stets als die vollständigste Ungerechtigkeit erwiesen, bei den Akten der Rache gegen Männer, die sich, wie einzelne Führer der Bürgerwehr, durch männliche Ausübung ihrer Pflicht den Haß der durch die demokratischen Führer aufgeschaukelten Massen zugezogen: wenn Ihr diesen Amnestie ertheilt, was werdet Ihr den Verrathen, Geplünderten, Gemißhandelten gewähren? Diese litten unter der Mangelhaftigkeit der Gesetze, wie unter der bis zum Zerfallen erschloffenen Kraft der Behörden. Denn welches Gesetz gewährt dem Bürger Ersatz für sein durch den Aufruhr zerstörtes Eigenthum? Macht Ihr zu Gunsten der politischen Verbrecher gewissermaßen eine rückwirkende Kraft der Gesetze geltend, indem Ihr neue, noch zu schaffende, an den Maßstab ihres Handelns legen wollt: so ist es doch die geringste Forderung, daß ihr dasselbe, und mehr, für diejenigen thut, die schuldlos gelitten. Ihr habt es mithin der Regierung oder der Krone eben so dringend als die Amnestie ans Herz zu legen, daß sie dem Einzelnen jeden Schaden, den er erlitten, ersetze, bevor sie das Wort der Vergebung, der Strafflosigkeit über die ausspricht, die ihm diesen Schaden zugefügt.

Das wäre also eine Bedingung, die der Amnestie unerläßlich vorangehen müßte. Und, was unsere Hauptstadt und die Aufhebung des Belagerungszustandes in derselben anlangt, so möge ihr eben so unerläßlich das allgemeine Gesetz für jenen Schadenersatz durch Aufruhr vorangehen, welches in Ermangelung Anderer, die rechtlich dazu anzuhalten sind, die Gemeinde zum Schadenersatz verpflichtet. Wie nothwendig das ist, haben erst die jüngsten Tage gezeigt, wo neue ähnliche Ausschreitungen ähnliche Folgen gehabt haben. — (Woff. 3.)

Berlin. Sitzung der Stadtverordneten vom 29ten März. Nach Annahme der Ufert'schen Adresse wurde nachstehender Antrag des Magistrats einer gemischten Deputation zur sofortigen Verathung übergeben.

Es haben sich mehrere Einwohner mit dem Gesuch an uns gemeldet:

„Die Befreiung von der Bürgerwehr für Berlin höheren Orts zu bewirken, und dabei versichert, daß im Falle einer wirklichen Noth, die Gott verhüten möge, sie bereit sein werden, mit Gut und Blut ihre Pflicht zu erfüllen.“

Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, jetzt ein Gesuch um gänzliche Befreiung der Stadt Berlin von der Errichtung der Bürgerwehr bei den Staats-Behörden einzureichen, da dieser Gegenstand bei den hohen Kammern in Erwägung gezogen wird, aber wir müssen im Interesse der Stadt es für zweckmäßig halten, mit der Organisation der Bürgerwehr noch Anstand zu nehmen. Das Bürgerwehr-Gesetz vom 17. Oktober 1848 nimmt überall Rücksicht auf eine andere Organisation der Gemeinden, und wenn auch die transitorischen Bestimmungen festsetzen, wie es gehalten werden soll bis zur Einführung einer anderen Eintheilung der Behörden, so stellen sich doch für Berlin bei Ausföhrung des Gesetzes mannigfache Uebelstände heraus. Den Kommunen sind in diesem Gesetze sehr viele Zahlungen, sowohl für Anschaffung von Waffen und Armaturstücken, als auch für die Administration selbst, aufgelegt, und würden, wenn auch nur die niedrigste der im Gesetz vorgeschriebenen Zahl von Bürgerwehrmännern, nämlich der zwanzigste Theil der Bevölkerung, errichtet wird, hier eine Summe von mehr als 100,000 Thlr. in diesem Jahre gebraucht werden. Die vielfachen höchst nothwendigen Ausgaben, welche jetzt von der Kommune geleistet werden müssen, machen es gewiß sehr wünschenswerth, so viel wie nur irgend möglich Ausgaben zu ersparen, und da wir im Sinne eines sehr großen Theils der Einwohnerschaft zu verfahren glauben, so tragen wir darauf an:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, bei den vorgesetzten Behörden zu beantragen, daß die Reorganisation der Bürgerwehr für Berlin so lange ausgesetzt bleibe, bis die Revision der Verfassung und die Emanirung der neuen Kommunal-Ordnung erfolgt ist.“

Berlin, den 27ten März 1849. Der Magistrat.

Berlin, 29. März. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von circa 60 Mitgliefern der Versammlung folgender Antrag gestellt:

die geehrte Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, dem früheren Präsidenten der deutschen National-Versammlung in Frankfurt, nachherigem Präsidenten des Reichs-Ministeriums, Freiherrn Heinrich von Gagern, das Ehrenbürgerrecht der Stadt

Berlin zu erteilen, in Anerkennung seiner wahrhaft patriotischen Bestrebungen und seiner getreuen Hingebung für die heilige Sache des deutschen Vaterlandes.

Stadtverordneter Gaillard stellte den Antrag: Sr. Majestät dem Könige zu der ihn getroffenen Wahl den Glückwunsch der Versammlung darzubringen und zu gleicher Zeit dabei den Wunsch auszusprechen, daß Se. Majestät der König die ihm angetragene Kaiserkrone annehmen möge. Die Versammlung trat nach einer kurzen aber heftigen Debatte diesem Antrage mit 52 gegen 20 Stimmen bei, wovon jedoch die qu. 20 Stimmen für einen Antrag des Stadtverordneten Schiemenz stimmten, der dahin ging, daß derselbe die Bitte aussprechen wolle, Se. Majestät der König möge die Kaiserkrone annehmen, wenn er es mit dem Wohle des deutschen Vaterlandes vereinbar hielte. Die Versammlung ernannte zur Anfertigung einer solchen Adresse eine Deputation, bestehend aus den Stadtverordneten Ulfert, Schulz, Gaillard, Reimer und Heymann. Die Stadtverordneten-Versammlung vertagte sich nun bis 9 Uhr Abends, um alsdann über den Adressentwurf zu berathen! Zugleich wurde eine Deputation ernannt, welche im Verein mit den Magistrats-Deputirten, die morgen hier eintreffenden Frankfurter Deputirten empfangen und bewillkommen sollen.

Berlin, 29. März. Die vom Stadtverordneten Ulfert verfaßte Adresse nahm die Versammlung der Stadtverordneten einstimmig an. Sie lautet:

„Majestät!

Die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt a. M. hat Allerhöchst Ihnen die deutsche Kaiserkrone angetragen. Mit hoher Freude haben wir, die Vertreter der Haupt- und Residenz-Stadt Eurer Majestät, dies große Ereigniß begrüßt. Die Einheit unseres deutschen Vaterlandes, die von den Besten angestrebt, für die schon unsere Väter gekämpft, sie soll jetzt nach langen Zeiten der Spaltung zur Wahrheit werden.

Majestät!

Das deutsche Volk hofft auf Sie, es erwartet, daß durch eine starke Hand die Geschichte Deutschlands im Innern und nach Außen gewährleistet werden. Entziehen Allerhöchst Sie diesem Verufe sich nicht. Wahren Ew. Majestät die deutsche Einheit, so weit sie erreichbar.

Heil Ihnen, dem deutschen Oberhaupte.

Berlin, 29. März 1849.

Stadtverordnete zu Berlin.

Der Magistrat soll aufgefordert werden, sich dieser Adresse anzuschließen. Im Verweigerungsfalle soll dieselbe allein abgesendet werden und ist der Absendungs-Termin auf heute Mittag 12 Uhr festgesetzt worden.

Das Petersburger Kabinet stellt sich nunmehr Preußens Politik erschaffen gegenüber. Der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Rußland ist bereits ein schwieriger geworden. Viel hierzu hat unfehlbar eine vorgestern eingetroffene Petersburger Depesche beigetragen, die bei einer allerhöchsten Person die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Preußen wird auf die ihm gemachten Zumuthungen seiner würdig antworten. Der jetzige Notenwechsel zwischen den beiden Großmächten dürfte zu einer weltgeschichtlichen Bedeutung kommen; mehr hierüber zu sagen ist uns im Augenblick noch nicht vergönnt. So viel aber scheint gewiß, Preußens Diplomatie wird binnen Kurzem einen großen Umschwung erleben.

(Lith. Korr.)

In sämtlichen Berliner Artillerie-Werkstätten herrscht jetzt eine sehr rührige Thätigkeit. Viele Gewerke sind den Tag über da beschäftigt und einige einschlägige Handhierungen, wie Stellmacher, Schmiede etc. haben dort fast ihre ausschließliche Beschäftigung gefunden. Kriegs-Apparate jeglicher Art werden in diesen Werkstätten theils revidirt, theils neu zubereitet. In wenigen Tagen sind bereits 10,000 Bombenstücke, sowie eine große Anzahl von Zündern und Windpumpen darin verfertigt worden. Wir wissen, daß diese Arbeit theilweise im Auftrage der Reichsgewalt in Angriff genommen, so wie, daß ein Theil davon bereits mit der Stettiner Eisenbahn nach der Ostsee weiter befördert wurde. Vermuthlich ist sie für die deutsche Marine bestimmt; doch soll auch andere Artillerie ihren Weg nach Schleswig nehmen.

Die Garnison hieselbst soll sicherem Vernehmen nach für die Zukunft bleibend um 6 Bataillone (6000 Mann) vermehrt werden.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kam das königlich sächsische Infanterie-Regiment Prinz Maximilian auf der Eisenbahn von Dresden hier an. Der Zug war bei Köderau dadurch um 2 Stunden aufgehalten worden, daß der Tender aus den Schienen ging; soviel uns bis jetzt bekannt geworden, ist jedoch kein Unglücksfall dabei zu beklagen. Vom Commandanten durch das Brandenburger Thor in die Stadt geleitet, marschirte das Regiment en parade beim Prinzen von Preußen, Königl. Hoheit, vorbei, welcher auf den Perron des Palais herausgetreten war. Das Regiment geht heute früh auf der Eisenbahn nach Hamburg weiter.

Der Prinz von Preußen umarmte den Prinzen Albert von Sachsen und sagte: „Ich beneide Sie um die Ehre, daß Sie den Degen für die vaterländische Sache ziehen können!“ Die sächsischen Truppen sind in Berlin sehr gut aufgenommen und zeigen die schönste Begeisterung für die deutsche Sache.

(D. Z.)

Mit einem Extrazuge der Stettiner Eisenbahn traf vorgestern Abend um 6 1/2 Uhr das 2. Bataillon (Schrimm) 19. Landwehr-Regiments, von Posen kommend, hier ein, wurde auf dem Bahnhofe durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen und den Commandanten, General-Major von Thümmen empfangen und von diesem nach dem Kasernenhofe des Jülicher-Bataillons 2ten Garde-Regiments geleitet, wo es auseinanderging, um die ihm in bürgerlichen Häusern der dortigen Gegend eingerichteten Quartiere einzunehmen. Die Hautboisten des 12ten Infanterie-Regiments waren beordert, um das Bataillon mit Musik in die Stadt zu führen. Gestern früh ist dasselbe auf der Eisenbahn nach Hamburg weiter befördert worden.

Die Demokratie verbreitet eifrig die Nachricht, daß vorgestern Abend Fürst Metternich unter falschem Namen hier angekommen und sofort nach Olmütz weiter gereist ist.

Der Fürstenthümer-Preußen-Verein für konstitutionelles Königthum hat eine Adresse an die zweite Kammer gerichtet, in welcher er 1) die bisherigen Urwahlen charakterisirt, 2) sich über die Anwesenheit bekannter Steuerverweigerer und Landesverräther in der Kammer beschwert, und 3) die Zurücknahme der früher von der, ihre gänzliche Unfähigkeit

bekundete National-Versammlung erlassenen Gesetze: der Habeas-Corpus-Akte, der Bürgerwehr und Aufhebung d. r. Jagd-Gerechtigkeit fordert.

Au der Brücke am Unterbaum wurden von den dort aufgehängten Ketten in vergangener Nacht und trotz der Nähe der Schildwachen sämtliche Bleigewichte abgeschnitten. Auf der Brücke fand man einen Zettel angeklebt, mit der Aufschrift: Zum Verbrauch für Kugeln. (N. P. Z.)

Berlin, 30. März. Heute Vormittag 11 Uhr empfing Se. Majestät der König, in Gegenwart des Staats-Ministeriums, die Deputation der zweiten Kammer, welche die Antwort auf die Thronrede überbrachte. Präsident Grabow verlas sie und betonte namentlich den die deutsche Frage betreffenden Passus. Der König entgegnete darauf freundliche Worte und unterließ sich mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation. Den Abgeordneten der Linken Pastor Scheilenberg erinnerte er daran, Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Könige, was des Königs ist. Denselben Abgeordneten redete er nach einer Weile wiederum an und fragte ihn, ob er keine Antwort auf die vorige Ansprache habe. Die Antwort des ehrenwerthen Abgeordneten ist uns unbekannt. (D. Ref.)

Unna. Die Neue Rheinische Ztg. sagt vom 28ten März. Hier sind Unruhen ausgebrochen, die sich gegen den Minister Bodelschwing zu richten scheinen. (?) Mehrere Schüsse sind gefallen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Mainz, 28. März, Morgens 9. Uhr. Das Militair ist in den Kasernen konfirmirt seit 7 Uhr Morgens. Der Staatsprokurator und der Präsident der Regierung, Herr v. Dalwigk, werden so eben unter Zischen und Schreien vom Pöbel begrüßt. Alle Löden sind geschlossen und das Militair giebt ein erstes Zeichen mit der Trommel. Der Ruf „zu den Barrikaden!“ ertönt. (K. Z.)

Frankfurt a. M., 27. März. Unser Freistaat geht endlich der definitiven Gestaltung seiner Verfassung entgegen. Der Verfassungs-Ausschuß der konstituierenden Versammlung hat den Entwurf vollendet, die öffentlichen Verhandlungen darüber werden schon in nächster Woche beginnen und mit möglichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Die neue Verfassung beruht in Wahrheit und Wirklichkeit auf der neuerdings unvermeidlichen breitesten demokratischen Grundlage; es ist eine Verbesserung, wie sie der demokratischste Kanton der Schweiz nicht demokratischer aufzuweisen haben wird. (D. Ref.)

Das neue österreichische Pressegesetz hat den sogenannten Groß-Deutschen eine unaussprechliche Ueberraschung gewährt, nämlich die des vollkommensten Bankrotts ihrer Vereinigungspläne mit Oesterreich. Dieses neue österreichische Pressegesetz ist wahrhaft eine Parodie auf die deutsche Kultur und die politische Mündigkeit des deutschen Volkes, ein Hohn auf die Wiebergeburt Deutschlands und die dem deutschen Volke verliehenen Grundrechte. Es wäre bezeichnend zu erfahren, ob Herr Hefcher nun noch einen Antrag stellen würde, nochmals eine Deputation nach Olmütz zu senden, oder ob er und seine großdeutschen Gesinnungsgenossen endlich von der deutschen Gesinnung des Olmützer Ministeriums gesättigt sind. Interessant wird es auch sein, zu sehen, wie die „Frankfurter Zeitung“ für das neue österreichische Pressegesetz in die Schranken treten und es ganz „passabel“, jedenfalls aber praktikabel finden wird. Es übersteigt alle menschlichen Begriffe, was diese Partei sich selbst oder vielmehr Andersn weis machen will. (D. Z.)

Der hiesige dänische Gesandte hat unterm 13. März dem Reichs-Ministerium amlich angezeigt, daß die dänischen Schiffskommandanten angewiesen worden sind, dafür Sorge zu tragen, daß die angeordnete Blockade der schleswig-holsteinischen Häfen „weder der deutschen noch der Schifffahrt anderer Nationen zu irgend einer Gene gereiche.“ Diese Mittheilung ward am 20. d. M. der Schweriner Abgeordnetenkammer offiziell vorgelegt, zugleich mit einem Schreiben Bagern's vom 14. v. M., in welchem der Reichsminister seine Ansicht auspricht, daß der von den Dänen gemachte Unterschied zwischen schleswig-holsteinischen und deutschen Schiffen mit dem ersten Konflikt zwischen dänischen und deutschen Truppen aufhören werde. (B. Z.)

Das Journal de Francfort giebt folgende Ministerliste: Vergebungsfeld-Köfering, Auswärtiges; Stüve, Inneres; v. d. Pfordten, Justiz; Peucker, Krieg; Duckwitz, Handel.

Frankfurt a. M., 28. März. Heute am 28. März, Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten, war es, als sich die Zeit erfüllte, von der die alte Sage geht, daß mit ihr das Schicksal der Deutschen sich wenden und ein freies, mächtiges Geschlecht fortan auf dem gesegneten Boden des Vaterlandes wohnen soll. Der Präsident der National-Versammlung verkündete bei athemloser Stille, und mit hohen begeisterten Worten das Ergebnis der Wahl, und als er schloß: „Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser!“ — da erhob sich die Versammlung, die Rechte aufwärts gewendet, und Jubelstrom donnerte gegen das Gewölbe des Tempels, als sollten die Säulen brechen und die gespaltenen Mauern sich öffnen zu Pforten der Freude für das gesammte deutsche Volk. Aus den Vorhallen und vom Paulsplatz her tönte das laute Echo der dicht gedrängten Menge in die Kirche zurück, während die Glocken von den Thürmen ihre feierlichen Klänge herabsandten, und die Kanonen der Umgegend verkündeten, daß des deutschen Reiches Kraft wieder auferstanden sei, gewappnet mit Schild und mit Schwert.

Mit Ausnahme der Oesterreicher, welche sämmtlich an der Wahl untheilhaft blieben, gehörten die abgegebenen Stimmen allen Theilen Deutschlands an. Die Linke verhielt sich aus Prinzip passiv; doch beobachtete sie eine ebenso würdevolle Haltung, wie dies in gleicher Weise von den Oesterreichern gesagt werden muß.

Die Sitzung endete mit dem Beschluß, daß eine Deputation von 24 Mitgliedern, den Präsidenten an deren Spitze, durch das Bureau ausgewählt, und daß morgen darüber der Versammlung Mittheilung gemacht werden solle. Man verließ das Haus unter lauten Ausrufungen des Jubels der Volksmenge, die sich noch gegenwärtig, eine Stunde später, in den Straßen bewegt.

Durch den Mund ihrer Vertreter hat nun die Nation was sie will und bedarf erklärt; es müssen die Fürsten folgen, wenn das Vaterland spricht.

(D. N.)

Schleswig, 28. März. Der Reichs-Kommissar Stedtmann begab sich am 26. d. M. dem Vernehmen nach, nach Alsen, was hier einiges Aufsehen erweckte. Die Veranlassung war ein Schreiben des Preussischen Gesandten in Kopenhagen über eine beiläufige Mittheilung des Dänischen Staats-

ministers Grafen v. Molke, wegen Geneigtheit des Dänischen Kabinettes, die Waffenruhe bis zum 10. oder 15. v. M. eintreten zu lassen unter gewissen Voraussetzungen. Der Reichs-Kommissar ist zurückgekehrt, während der außerordentliche Reichs-Kommissar, Dr. Souhay, die Statthalter-schaft eingenommen und die Landes-Versammlung ihre Zustimmung erteilt hat. Die Waffenruhe soll drei Tage dauern, dann sollen vier ungewisse Tage folgen. Allein die eine Bedingung, daß die gemeinsame Regierung, die sog. insurrektionelle, bleibe, ist schon unmöglich geworden, die zweite ist eben so unmöglich, denn die Reichstruppen haben die Eider überschritten und brennen vor Begierde, sich mit den Dänen zu schlagen. (H. E.)

Oesterreich.

Wien, 26. März. Wir erfahren so eben, daß eine Abtheilung an-garischer Insurgenten von etwa 2500 Mann bei Alfo-Verdezzo einen Ein-fall in Galizien (Strykerkreis) versucht hat, sie wurden jedoch von G. M. Freiherr v. Varco mit vier Kompagnien Infanterie und dem Landstürme zurückgeschlagen, mit dem Verluste von 130 Todten und 167 Gefangenen. (D.D.P.)

Wien, 28. März. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge war der Waffenstillstand vom Feldmarschall Radezky nicht zuge-standen worden, da die geforderte Garantie der Uebergabe von Alessandria nicht gewährt worden war. Feldmarschall Radezky war in vollen Anzug gegen Turin; G. d. R. Bratis-law sollte Novara besetzt und die piemontesische Armee sich ganz aufgelöst, dagegen der Herzog von Savoyen sich in die Festung Alessandria zurückgezogen haben. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 27. März. Die Polizei, welche überhaupt jetzt vielfach in Anspruch genommen ist, hat ihre besondere Aufmerksamkeit auf die heim-lichen Spielhäuser gerichtet, deren bereits mehrere entdeckt wurden. So fand man gestern, Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung eines Fräuleins D. in der Straße Richelieu, dreißig, sage dreißig, Spieler um den grü-nen Tisch versammelt. Es wurden bedeutende Summen mit Beschlag be-legt und die Besizerin zur Polizeivorfahrt gebracht.

Die Nachricht von der Ankunft des Herrn Guizot bestätigt sich nicht. Derselbe befindet sich, wie das „Journal des Debats“ berichtet, noch in Brompton Crescent, von wo er vor zwei Monaten nicht zurück-kehren wird.

Eugen Sue ist Sozialist. Er hat sein neuestes Werk: „Der Hirte von Kravan“ dem Angeklagten Sobrier gewidmet.

Der Nonvilliste von Marseille berichtet, daß ein Aufstands-und Fluchter Versuch der auf dem Chateau d'Is gefangenen Juni-Insur-genten von Marseille im Laufe des 23ten vollständig unterdrückt wor-den ist. Der Commandant des Forts hatte einigen Gefangenen gestattet, um die Felsenklüften des Schlosses herum zu fischen. Diese Güte hat-ten einige Verurtheilte dadurch mißbraucht, daß sie ihre Freunde und Ver-wandte mit Fahrzeugen dahin bestellten und dann entwichen. Der Kom-mandant erließ strengere Tagesbefehle und bat in Marseille um Verstär-kung, von wo 200 Mann mehr ins Fort gelegt wurden.

In Castillon, in der Nähe von Bordeaux, erschien vor Kurzem ein großes Plakat an den Straßenecken, welches eine sehr gut gezeichnete Guillotine darstellte mit der Unterschrift: „National-Kassirmesser.“ (Woff. 3.)

Großbritannien.

London, 24. März. Auf die Anfrage der englischen Regierung hat das Kabinet von Stockholm erklärt, bei der Abschaffung der Navigations-Gesetze alle Beschränkungen, denen die britischen Schiffe in schwedischen Häfen noch unterworfen sind, nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit aufhe-ben zu wollen.

In einem Artikel der Times heißt es: „Die größte Aufregung entstand zu Frankfurt, als man entdeckte, daß die Verfassung des österrei-chischen Kaiserreiches die Autorität der Centralgewalt in inneren Angelegen-heiten gänzlich ignorierte, daß in Bezug auf die auswärtigen Angelegen-heiten die österreichische Monarchie nicht als ein Glied des germanischen Reichskörpers betrachtet wurde, und daß die kaiserlichen Minister offenbar entschlossen waren, ihr Land zu retten, ohne die Demokraten von Baden oder die Monarchisten in Berlin zu fragen. Die Proposition für die un-mittelbare Annahme der neuen Föderativ-Verfassung und für die Uebertra-gung der erblichen deutschen Krone an das Haus Hohenzollern war nur die aufgetragene Antwort der unbedeutenden Politiker zu Frankfurt; und es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese fruchtlose Anstrengung der frank-furter Versammlung, Kaiserliche Kronen zu vertheilen und große Reiche zu erfinden, das Vorbild ihrer eigenen Auflösung in sich schließt.... Wie groß auch die gegenwärtigen Verwirrungen Oesterreichs sein mögen, frü-her oder später wird Oesterreich das ihm von Frankfurt gestellte Ansinnen mit den Waffen in der Hand zurückweisen, selbst wenn es zum Außersich-getrieben werden und in Gemeinschaft mit Rußland gegen die Freiheiten der übrigen Theile von Deutschland auftreten sollte.... Von dem Könige von Preußen, von seinen Ministern, von den neuen preussischen Kammern erwarten wir vertrauensvoll bessere und vernünftigeren Schlussfassungen. Das Kabinet von Berlin, obgleich ungern den sehr reaktionären Vorschlä-gen des Wiener Hofes beitreten, hat kürzlich eine gleich kluge Abneigung gezeigt, die revolutionären Lockspeisen von Frankfurt gegen den Hof von Wien anzunehmen. Der König von Preußen, die preussische Regierung wird zögern, bevor sie die Geschichte der Monarchie, die ihre hauptsächliche Sorge ist, in den Strudel des Bürgerkrieges schleudern. Von diesem Un-glücke ist es indeß gerettet durch das Votum, welches die Welcker'sche Pro-position verwarf; denn, wenn man auch unter dem Vorwand der Natio-nalität und der Einheit die eigentliche Seite der Sache verdeckt, so würde die Annahme der Kaiserkrone durch den König von Preußen nichts mehr und nichts weniger bedeuten haben, als den Versuch, die höchste Würde des deutschen Reichs mit Gewalt der Waffen auf sich zu übertragen.“

Getreide-Preise.

Stettin, 30. März.
Weizen 50—55 Thlr.
Roggen, in loco 22—24 Thlr., pro Frühjahr für 82pfund. Maare 22 a 22½ Thlr. und für 86pfund. 23½ Thlr., pro Juni—Juli 24 Thlr., und pro Juli—August für 82pfund. Maare 25 Thlr. und für 86pfund. 25½ Thlr. bez.
Gerste, in loco 22—22½ Thlr. bezahlt.
Hafer, 15½ Thlr. auf kurze Lieferung bezahlt.
Leinöl, in loco 11½ Thlr. mit Faß, und 10½ Thlr. auf Lieferung bezahlt, pro April—Mai 10½ Thlr. mit Faß bezahlt.

Rübböl, rohes, in loco und pro März 15 Thlr., pro März—April 14½ Thlr., pro April—Mai 13½ Thlr., pro Mai—Juni 13½ Thlr., pro Juli bis August 12½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12½, a 12½ Thlr. und pro Oktbr. bis Novbr. 12½ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco, pro Frühjahr und pro April—Mai 24 % bez., pro Juni—Juli 22½ %, pro Juli 22½ %, und pro Juli—Aug. 22½ % bez.
Zink, schlef., in loco und auf Lieferung bis Monat Mai d. J. 4½ Thlr. bezahlt.

Berlin, 30. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität

52—56 Thlr.
Roggen, in loco 24—25 Thlr., schwimmend 23—24½ Thlr., pro Früh-jahr 82pfund. 22½ Thlr. Br., 22 G., pro Mai—Juni 23½ Thlr. Br., 23 bez., pro Juni—Juli 24 Thlr. Br., 23½ G., pro Juli—August 25½ Thlr. Br., 25 G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 13—14 Thlr., pr. Frühjahr 48pfund. 13 a 12½ Thlr.

Rübböl, in loco 14½ Thlr. Br., 14½ G., pro diesen Monat 14½ Thlr. Br., 14½ G., pro März—April 14 Thlr. Br., 13½ G., pro April—Mai 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Mai—Juni 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Juni—Juli 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Juli—August 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro August—Septbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Sept. bis Oktbr. 13½ Thlr. Br., 13½ G., pro Oktbr.—Novbr. 13½ Thlr. Br., 13 G.

Leinöl, in loco 11½ Thlr. Br., 11½ G., auf Lieferung pro April—Mai 10½ Thlr. Br., 10½ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14½ Thlr. verk., pro April—Mai 14½ Thlr. verk., pro Mai—Juni 15½ Thlr. Br., 15 G., pro Juni—Juli 15½ Thlr. Br., 15½ G., pro Juli—Aug. 16½ Thlr. Br., 16 G.

Berliner Börse vom 30. März.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	100½		Pomm. Pfdb.	3½	93	92½	
St. Schuld-Sch.	3½	79½	79½		Kar.-&Nm.-do.	3½	—	92½	
Sech. Präm.-Sch.	—	99½	—		Schles. do.	3½	—	—	
K.-&Nm. Schuld.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt.-Obl.	5	98½	—		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	88½	87½	
Westpr. Pfdb.	3½	—	84½						
Grosh. Posen do.	4	96½	96½		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
do. do.	3½	80½	—		And. Glm. a 5 tlr.	—	12½	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90½	89½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poll. neue Pfdb.	4	91½	—	
do. h. Hops 2 1/2 a.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	73	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	—	97½	
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	86½	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lat.	5	—	105		Holl. 2 1/2 o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzb.	4	70½	—		Kurb. Pr. O. 40 tlr.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	81½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	—	
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Rechnr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuß.	Rechnr.	Tages-Cours.
Berl. Anb. Lit. A. B.	4 7/8	74 bz.		Berl. Anhalt	4	87½ B.	
do. Hamburg	4 2/3	49 B.		do. Hamburg	4	91 B.	
do. Stettin-Stargard	4	6 84½ t.		do. Potsd.-Magd.	4	83½ bz.	
do. Potsd.-Magd.	4	4 53½ bz.		do. do.	5	94 bz u. B.	
Magd.-Halberstadt	4	7 109 B.		do. Stettiner	5	102½ G.	
do. Leipziger	4	15		Magd.-Leipziger	4	—	
Halle-Thüringer	4	48½ G.		Halle-Thüringer	4	86½ B.	
Olden-Minden	3½	75½ bz.		Olden-Minden	4	93 B.	
do. Aachen	4	4 48 B.		Rhein. v. Staat gar.	3½	—	
Boan-Olden	5	102 G.		do. 1 Priorität.	4	—	
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—		do. Stamm-Prior.	4	—	
Steele-Vohwinkel	4	33 B.		Düsseld.-Elberfeld	4	—	
Niedersch. Märkisch.	3½	71½ bz u. G.		Niedersch. Märkisch.	4	86½ B.	
do. Zweigbahn	4	—		do. do	5	98 bz.	
Oberschles. Lit. A.	3½	6 91 bz u. B.		do. III. Serie.	5	93½ bz.	
do. Lit. B.	3½	6 91 bz u. B.		do. Zweigbahn	4	—	
Cosel-Oderberg	4	—		do. do.	5	80 B.	
Breslau-Freiburg	4	5		Oberschlesische	4	—	
Krakau-Oberschles.	4	37 B.		Cosel-Oderberg	5	—	
Bergisch-Märkische	4	54½ G.		Steele-Vohwinkel	5	88 G.	
Stargard-Posen	3½	70½ bz.		Breslau-Freiburg	4	—	
Brieg-Neisse	4	—					
Quittungs-Mogen.				Ausl. Stamm-Actien.			
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Bresden-Görlitz	4	—	
Magdel.-Witteuberg	4	460	—	Leipzig-Bresden	4	—	
Aachen-Maastricht	4	430	—	Chemnitz-Risa	4	—	
Thür. Verhind.-Bahn	4	420	—	Sächsisch-Bayerische	4	—	
Ausl. Quittungs-Mogen.				Niel-Altona	4	86½ G.	
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—	
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	32 B.	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90.33 a 32½ bz.					

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	März.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	30		331,82"	333,09"	334,44"
Thermometer nach Réaumur.	30		+ 1,2°	+ 8,2°	+ 3,7°

Beilage.

Deutschland.

Münsterberg, 25. März. Dem Deputirten des Rangardter Kreises, Herrn von Dewig, wurde gleich bei seiner Abreise eine von fast allen Ortschaften des Kreises unterzeichnete Petition um Abschaffung oder gänzliche Revision des Bürgerwehrgesetzes mitgegeben. Die Gemeinde Hingendorf war dabei nicht zur Unterschrift gekommen, und ist deshalb jetzt mit einer kräftigen Petition gefolgt; sie wollten keine Musketen haben, sondern ihre Heugabeln und Dreschflegel behalten und damit Bastia! so ungefähr lautet der Schluß. — Kommt das Vaterland in Gefahr, so wollen wir Landbewohner die Haupt-Agentur der Vaterlands-Versicherung übernehmen, unsere körperlichen Kräfte bilden die Beiträge und unser Blut das Grundkapital — aber im stehenden Heer und in der Landwehr.

(N. P. 3.)

Dresden, 28. März. 2 Uhr Nachmittags. Der Kampf in der II. Kammer über das von Tschirner und 16 Genossen beantragte Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ist vorüber; die äußerste Linke, von der es ausgegangen, hat wieder einen Volzen umsonst abgeschossen. Nach fast vierstündiger heftiger Debatte, zu deren Schlusse Tschirner noch alle Kräfte in langer Rede aufbot, kam der vermittelnde Antrag der Linken, ausgegangen von Frishe und Genossen, nachdem die äußerste Linke umsonst für die Priorität gekämpft hatte und mit 21 Stimmen in der Minorität geblieben war. Frishe's Antrag: „es sei zur Zeit von einem Mißtrauensvotum abzusehen.“ wurde mit 39 gegen 31 Stimmen angenommen. Es verlautete vor der Abstimmung, die äußerste Linke wolle, wenn sie unterliege, austreten und sich einer Neuwahl unterwerfen; wir werden sehen, wie sie den Kampf zwischen materiellen und ideellen Neigungen in sich auskämpft. Das Ministerium war bei der Debatte nicht vertreten, hatte vielmehr schon im Voraus erklärt, daß es bei der Verhandlung über das Mißtrauens-Votum gar nicht in der Kammer erscheinen werde.

(D. Ref.)

Wittenberg, (Sachsen-Meinigen.) 25. März. Morgen geht von hier eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse nach Frankfurt ab, welche auf Anlaß der Abstimmung über die Welfer'schen Anträge die Erklärung enthält, „daß die Reichsversammlung bei ihrem gegenwärtigen Bestande das Vertrauen der Unterzeichner nicht mehr besitzt“, sowie die Forderung, „daß, wenn die überschwengliche Schuld des Deutschen Volkes dieser Versammlung ein längeres Bestehenbleiben zugeföhrt, sie sich sofort vom Einflusse perfider Oesterreichischer Politik säubere, den Oesterreichischen Abgeordneten das Stimmrecht beim Verfassungswerke entziehe, das Deutsche Volk nicht länger mit dem Spotte und Hohn des gesammten Auslandes brandmarken und Sr. Majestät dem König von Preußen doch noch die Deutsche Kaiserkrone antrage.“ Dieselbe Adresse ist von Stadt- und Dorfgemeinden des Preussischen Ziegenrückers Kreises bereits adoptirt, und wird im Weimarschen Kreise Neustadt a. d. O. und im Altenburgischen Kreise Kahla gleichfalls angenommen.

(D. 3.)

Schwerin, 21. März. Von Bismarck aus wird die Nachricht bestätigt, daß der dortige Hafen nicht blockirt und die dänische Post in Zukunft, statt über Lübeck, über Wismar befördert werden solle. Die Direktoren der wismarschen Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche in dieser Angelegenheit nach Kopenhagen deputirt waren, sind vor einigen Tagen mit der abgeschlossenen Postkonvention nach Wismar zurückgekehrt. Von der Reichs-Marinekommission, welche sich nach ihrer Rückkehr aus Wismar aufgelöst hat, ist die Errichtung von Blockhäusern auf Poel und zu Warnemünde angeordnet worden; außerdem sollen noch andere Befestigungen an der Seeküste vorgenommen werden. Unsere mecklenburgischen Truppen, welche gegenwärtig neu organisirt werden, sollen bis auf weiteres an dem bevorstehenden Feldzuge keinen Antheil nehmen.

(H. C.)

Wiesbaden, 25. März. Mit Zustimmung des Herrn Hergenhahn, der erklärt haben soll, „die Versammlung in Frankfurt sei nicht gesetzgebend,“ soll hier am 1. Mai die Spielbank wieder eröffnet werden! Daß Letzteres geschieht, ist gewiß.

(Mainz. 3.)

Wiesbaden, 26. März. Nächsten Mittwoch den 28ten kommt in der Sitzung des hiesigen Polizeigerichts der Kinderraub, verübt an der Tochter des Herrn Ribbentrop, zur Verhandlung. Das geraubte Kind ist vor einiger Zeit dem Vater in einer Weise zugestellt worden, welche eben so sehr ins Dunkel gehüllt ist, als alle früheren Abschnitte der wunderbaren Geschichte.

Neuenburg (in Oberbaden), 21. März. Der bekannte Vicar Kollfuß, der in der Schweiz die bekannte Sterbeanstalt etablirt hatte, ist am 20. März in aller Frühe in Ottersheim von den Gensdarmen verhaftet und nach Altkirch an das Gericht abgeliefert worden.

(N. P. 3.)

Italien.

Rom, 17. März. Eine Note, welche von dem Könige von Neapel, dem Staats-Sekretair, Cardinal Antonelli, dem österreichischen Gesandten, Esterhazy, dem französischen, d'Harcourt, und dem spanischen, Martinez de la Rosa, unterzeichnet war, auch an einigen Straßenecken am vorgestrigen Tage angeheftet gewesen ist, enthält die Anzeige, daß bei der gänzlichen Unmöglichkeit einer Ausöhnung der beiden Parteien die angerufene Intervention stattfinden werde; die Konstituante möge sich ruhig verhalten und unnützes Blutvergießen vermeiden. Schließlich werden die Bataillonschefs der Civica für Aufrechterhaltung der Ruhe, wie es heißt, mit ihrem Kopfe verantwortlich erklärt. Auch eine Proklamation des Papstes soll hier angelangt sein. Die National-Versammlung hat thatsächlich dadurch geantwortet, daß sie nach einer energischen Rede Mazzini's vorgestern möglichste Beschleunigung aller Kriegsvorbereitungen beschlossen hat.

— Die Interventionsgerüchte melden, daß die Tage vom 18ten, also morgen, bis zum 20ten vielfach als die verhängnisvollen bezeichnet werden. Es heißt, ein Corps werde bei Fiumicino landen, von wo man Rom in wenigen Stunden erreicht; ein anderes Porto d'Anzo als Lan-

dungspunkt benutzen und sich rasch auf Velletri werfen, um die an den Grenzen von Terracina und Ceprano aufgestellten Truppen im Rücken zu fassen und zu verbinden, daß sie sich, wenn sie etwa von Neapel aus angegriffen wurden, auf Rom zurückziehen. Zugleich werde ein anderes neapolitanisches Corps, das sich an der allernächsten Grenze bei Aesoli sammelt zu haben scheint, rasch über Tivoli gegen Rom hervorberechen. Daß Civitavecchia um dieselbe Zeit angegriffen werde, versteht sich wohl von selbst. Hier sieht man von Seiten des Volkes allen den Dingen, die da kommen sollen, mit Ruhe entgegen. Die meisten sind froh, daß der täglich unerträglich werdende Zustand auf eine oder die andere Art ein Ende nehme.

(D. R.)

Rom, 18. März. Leidenschaftliche Ausbrüche der alten und neuen Antipathien gegen den Clerus kommen noch täglich vor. So plünderte das Volk die reichen Weinkeller der Philippiner-Mönche auf Montemario. Heute wollen die Demokraten die in der dortigen Signa derselben Mönche vorgeschundenen fetten Kälber bei einem Bankett unter freiem Himmel verSpeisen. Das Wetter ist eben nicht günstig; denn seit einigen Tagen hängen des Morgens an den Fassins unserer Straßenspringbrunnen lange Eiszapfen: fast unerhört in dieser Jahreszeit. — Sterbini hat sich das Publikum durch eine heute bekannt gemachte Verordnung zu Dank verbunden. Er bestimmt darin, daß die Museen und Gallerien des Vaticanus und Capitols dem Publikum nun auch an allen Sonntagen (bisher nur Montag und Donnerstag) zum Besuche offen stehen sollen. Die apostolischen Gärten des Quirinals und Vaticanus wurden heute dem Volke zum Lustwandeln fürs erste Mal aufgethan. Die Münze setzte gestern eine große Menge mit den Insignien der Republik geprägter Geldsorten in Umlauf.

(Boss. 3.)

Modena, 18. März. Der Genueser Zeitung wird geschrieben: Diese Nacht 2½ Uhr hat sich der Herzog in die Citadelle zurückgezogen. 2 Stück Artillerie, die an dem Thore des Palastes standen, sind in dieselbe gebracht. Um 3 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, um 3½ Uhr ließ der Herzog die Truppen Reue passieren, wobei er erklärte, daß in kurzer Zeit der Krieg mit Piemont glücklich beendet sein werde. Die Truppen antworteten mit: Es lebe Franz V., und um 4 Uhr zog der Herzog mit einem Bataillon zum Thore St. Augustin hinaus, indem er die Ungarn in der Citadelle zurückließ.

(Boss. 3.)

Vokarno, (im Kanton Tessin. Corr. v. 23. März.) Das Dampfschiff geht regelmäßig von Arona nach Vokarno und Magadino und bringt die piemontesische Korrespondenz. 42,000 Piemontesen haben heute, so sagt man, Varese besetzt und seien nach Como marschirt. Korrespondenzen vom Dampfschiff brachten, daß heute die Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Piemont mit einem mörderischen Treffen begonnen haben. Das piemontesische Regiment Regina sei fast gänzlich zerstreut. Eine Oesterreichische Division habe den Tessin überschritten und sei in der Nähe von Mortara (auf der Straße nach Turin) gelagert.

(N. 3. 3.)

Spanien.

Madrid, 17. März. In der gestrigen Sitzung des Senats richtete Herr Alcalá Galiano an die Minister die Frage, ob die in dem Rundschreiben des Cardinals Antonelli vom 29. Januar enthaltene Angabe, daß Spanien sich erboten habe, den Papst in den Besitz seiner weltlichen Souveränität wieder einzusetzen, und bereits Kriegsvorbereitungen zu diesem Behufe treffe, gegründet wäre. Herr Galiano drückte die Ansicht aus, daß diese Hülfsleistung um so weniger als geeignet erscheinen dürfte, als auf der einen Seite die zwischen Spanien und dem päpstlichen Stuhl obwaltenden Mißhelligkeiten noch nicht völlig ausgeglichen wären, auf der anderen Seite aber dieses Land selbst durch einen inneren Krieg erschöpft würde. Der Ministerpräsident, General Narvaez, erklärte darauf, für jetzt Stillschweigen beobachten zu müssen, daß aber die Regierung dem Papst ihre Hülfe angetragen habe, und ihr Versprechen mit der der spanischen Nation gebührenden Berücksichtigung erfüllen werde, denn was dem spanischen Volke an Reichthum abgehe, besäße es an Tapferkeit und religiösem Sinne im Uebermaße.

— Der Heraldos meint, daß eine geringe Anstrengung hinreichen werde, um die Demagogen von Rom zu vertreiben. „Möge dieses Ergebnis“, sagt das Blatt, „je eher je lieber erreicht werden, und als Zeichen dienen, daß die Revolution in ganz Europa unterliegt. Diesen Wunsch hegen wir gemeinschaftlich mit allen wahren Liberalen.“

— Mehrere Bischöfe haben Vorstellungen an den Justizminister gerichtet und veröffentlicht, in denen sie ankündigen, daß wegen gänzlicher Mittellofigkeit der Gottesdienst in vielen Kirchen eingestellt werden muß.

— Die Nachrichten aus Catalonien lauten dahin, daß der General Concha wegen außerordentlichen Schneefalles am 11ten in San Llorenç zurückgehalten wurde. Der Karlist Marsal hatte sich mit 800 Mann und 110 Pferden in die Provinz Gerona geworfen. Eine mehrere hundert Mann starke centralistische Bande, die sich in der Gegend von Reus gebildet hatte, erlitt eine vollständige Niederlage; 50 Gefangene wurden nach Barcelona geführt.

— Der unter dem Namen des Pimentero bekannte Karlistenschef wurde am 12ten in Burgos standrechtlich erschossen. Bis zu seinem letzten Augenblick rauchte er eine Cigarre. Tags darauf überfiel der „Estudiante“ das Städtchen Pampliega und erhob von den Einwohnern tausend Pfaster.

— Der französische Botschafter, Herr Jerome N. Bonaparte, soll binnen wenigen Tagen hier eintreffen, jedoch gleich nach Uebergabe seiner Beglaubigungsschreiben nach Paris zurückkehren, um erst nach Beendigung der dortigen Wahlen seinen Posten definitiv hier einzunehmen. Der erste Sekretair, Herr d'Harcourt, wird einstweilen als Geschäftsträger fungiren.

(St. A.)

und Polen.

Wir erhalten von einem augenblicklich in Deutschland lebenden Russen ein Schreiben, dem wir Folgendes entnehmen:

"Biel wird in der letzten Zeit von einem Kriege mit Russland gesprochen, oder eigentlich von Kriegerungen Seitens Russlands. Es giebt aber ein untrügliches Zeichen, an welchem zu erkennen ist, ob es damit ernst gemeint ist. Dies Zeichen ist der Oberbefehl der Armee. Heute steht an deren Spitze der Feldmarschall Fürst von Warschau, der zugleich Vize-König von Polen ist. Unter seinem Oberbefehl steht seit 1831 das, was man die aktive Armee nennt, die aus 4 Armee-Corps, jedes zu 50 bis 60,000 Mann, besteht. Sollte es wirklich zum Kriege kommen, so wird und muß man damit anfangen, den Feldmarschall auf die Seite zu schaffen — nämlich die Wege und Mittel sein, welche sie wollen. So lange dies nicht geschieht, ist es auch kein Ernst mit dem allgemeinen Ausbruch der kaiserlichen Macht. Eine Niederlage wäre sicher, bliebe der jetzige Feldherr an der Spitze. Es ist nicht mehr der Mann von Erivan und Warschau; siebenzehn Jahre kavanischen Schweigens in Warschau haben aus ihm frühzeitig einen Greis gemacht. Weder sein Gesundheitszustand, noch seine intellectuellen Kräfte eignen ihn zu einem Führer in einem Kriege, der so furchtbar, so entscheidend für mein Vaterland werden würde. Dies weiß ganz Russland, der Kaiser wie die Nation. Anders war es im persischen, im polnischen Kriege; Paschkewitsch war ein rüstiger, thätiger, unternehmender, aber auch ein armer Mann. In Polen hat er sich, hat er seine Familie unermesslich bereichert. Nicht hieher gehört es, zu schildern, wie der Fürst, die Fürstin, seine Töchter, seine Schwäger, seine Söhne das Land ausgezogen haben. Aber mitten in den Reichthümern ist der alte Geist des Feldherrn untergegangen. Sollte es wirklich zum Bruche kommen, so wird sich der Kaiser und der Petersburger Hof nicht einen Augenblick scheuen, dem nationalen Wunsche und dem Wunsche der Armee zu entsprechen, und Paschkewitsch aus dem Wege zu räumen. Wie das in Russland möglich ist, das ersieht Sie, wenn Sie einen Blick in die russische Geschichte werfen."

Wir haben dem nichts beizufügen, als daß damit noch kein Grund gegen die baldige Gefahr eines russischen Krieges angegeben ist. (Köln. Z.)

Bermischte Nachrichten.

Jena. Am 24. März Abends hat unsere Universität einen großen Verlust durch den Tod des berühmten Chemikers Geh. Hofraths Dr. Döbereiner erlitten. Er ward geboren zu Cur im Fürstenthum Vaireuth

Schul-Anzeige.

Der Sommer-Cursus in meiner Töchter-Schule, beginnt am Montag nach Oheim. Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich in den Nachmittagsstunden in meiner Wohnung, Seumarkt No. 29, zu sprechen. Zur Nachricht der geehrten Eltern!

Auguste Rauche, Schulvorsteherin.

Concert-Anzeige.

Am Sonnabend den 3ten März c. findet das Concert des Unterzeichneten im Saale des Baireischen Hofes, unter gefälliger Leitung des Herrn Kapellmeisters Rohmaly, bestimmt statt. Billets a 15 Igr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn Saunier zu haben. Anfang 7 Uhr.

A. L e m e r.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Bei dem bevorstehenden Umzugs-Termine werden die nachstehenden Vorschriften der Polizei-Ordnung vom 15ten December 1840 S. 2 seq., das Meldewesen betreffend, in Erinnerung gebracht.

S. 2.

Es müssen an- und abgemeldet werden:

- 1) von Gastwirthen jeder Fremde, auch wenn er nur durchreist und nicht übernachtet; von andern Privatpersonen diejenigen Fremden, welche bei ihnen über Nacht bleiben;
- 2) vom Hausbesitzer oder Vicewirth der Miether und dessen Hausstand beim Ein- und Auszuge, ebenso vom Aftersvermiether der Aftersmiether und sein Hausstand;
- 3) vom Schlafstellenhalter diejenigen, die bei ihm in Schlafstelle liegen;
- 4) vom Haupt der Familie jeder Wechsel des Gesindes und der Haus-Offizianten, so wie von den Handwerksmeistern, Fabrik- und andern Unternehmern die Annahme und Entlassung ihrer Gesellen und Gewerksgehilfen.

Abwesenheit, Krankheit u. s. w. derjenigen Personen, welchen hiernach die An- und Abmeldung obliegt, entschuldiget deren Unterlassung nicht, und müssen in diesen Fällen die nöthigen Aufträge und Anweisungen zur anderweitigen Beordnung derselben ertheilt werden.

S. 3.

Die An- und Abmeldungen müssen schriftlich dem betreffenden Polizei-Revier-Kommissarius gemacht werden, und zwar die Anmeldungen vor 8 Uhr Abends, und bei später ankommenden Personen des Morgens vor 8 Uhr; die Abmeldungen aber binnen 24 Stunden nach dem Abzuge.

Außer dem Namen und der Wohnung des Meldeenden müssen enthalten:

- 1) die Anmeldungen das Datum der Ankunft, den Namen, den Stand und das Gefolge des Gemeldeten, woher er kommt, wo er ansetzt ist und zu welchem Zweck er sich hier aufhält; der Meldung fremder, von außerhalb kommenden Personen ist der Paß derselben oder deren sonstige Legitimation beizufügen, und falls der Fremde hier seinen Wohnsitz

zu nehmen gedenkt, so ist dies gleichfalls anzuzeigen;

- 2) die Abmeldungen die Angabe des Datums des Abzugs, des Namens und Standes des Abgemeldeten und wohin er sich begeben hat.

S. 4.

Die Unterlassung dieser An- und Abmeldung zieht 1 Thlr., im Wiederholungs-falle aber 2 Thlr. Geld- oder verhältnismäßige Gefängnißstrafe nach sich.

Stettin, den 27ten März 1849.

Königliche Polizei-Direktion. Hesseu-land.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Wenn über das Vermögen des Ziegeldeders Ritschel auf dessen Antrag das ordnungsmäßige Dispositions-Verfahren eröffnet worden, so werden zur Constatirung des Passivstandes alle diejenigen, welche an den Ziegeldeder Ritschel und dessen Vermögen, namentlich auch an das demselben gehörige, an der Wollweberstraße unter No. 25 hieselbst belegene Wohnhaus c. p. Forderungen und Ansprüche irgend welcher Art machen zu können sich berechtigt halten, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 16ten und 30ten k. Mts. und den 13ten April

d. J., jedesmal Morgens 10 Uhr,

angesezten Liquidations-Termine speziell anzumelden und zu verifiziren, bei Vermeidung der in termino den 27ten April d. J., Morgens 10 Uhr, zu verhängenden Präklusion.

Datum Greifswald, den 16ten Februar 1849.

(L. S.) Direktor und Assessores des Stadtgerichts.

Dr. Tesmann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

== Rügenwalder Gauschmalz ==
billigt bei Louis Speidel.

Amerikanische Caoutchouc oder Gummi-Elasticum-Auflösung.

Diese Auflösung ist das beste Mittel, alles Lederwerk, Schuhe, Stiefeln u. s. w., nicht nur weich, sondern auch namentlich wasserdicht zu machen, so daß der Fuß immer trocken bleibt, weil die damit eingelegenen Gegenstände kein Wasser durchlassen. In Büchsen nebst Gebrauchs-Zettel a 5 und 2 1/2 Igr. zu bekommen bei Herrn

A. W. Kamecke in Stettin,

Schulstraße No. 148,
im Hause des Herrn J. Schwolew.

Eduard Defer in Leipzig.

Vermietungen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Alkoben, heller Küche und erforderlichem Zubehör, ist in meinem Hause gr. Oderstraße No. 17, 3 Treppen hoch, zu vermieten. Es kann auch ein Zimmer parterre überlassen werden.

Carl August Schulze.

Fuhrstraße No. 646 ist eine Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör zum 1ten April zu vermieten.

am 13. Dezember 1780. Frühzeitig widmete er sich dem Studium der Chemie und ward schon im 24. Jahre durch seine nicht unbedeutenden chemischen Versuche bekannt. Nach Göttings Tode erhielt er im Jahre 1810 einen Ruf nach Jena, wo er seine Thätigkeit bis zu seinem Tode fortsetzte.

Das „Düsseldorfer Journal“, verbürgt sich für die Wahrheit folgender Notizen über Heinrich Heine: „Heine ist fromm geworden; der frivole Spötter der Religion hat beten gelernt. Noch mehr, er hat selbst ein Gebet- oder Gesangbuch geschrieben. Er selbst scheute sich, davon zu sprechen, aber seine Gattin verriet es und sagte, daß dieses Buch sehr schöne und fromme Stellen enthalte. Hat er ja doch auch früher das schöne fromme Gedicht „Die Wallfahrt nach Krevelaar“ geschrieben, ohne an seine eigenen frommen Ergüsse zu glauben! Oft, wenn ich zu ihm kam, erzählt unser Berichterstatter, fing er an zu jammern und zu bereuen, wie er doch ein so großer Sünder gewesen sei, und jetzt vom Herrn gestraft würde. Hinterdrein aber versiel er wieder in seine bekannte Laune und sagte: Wo die Gesundheit aufhört, wo das Geld aufhört und wo das Lieben aufhört, da fängt das Christenthum an. „Wenn ich nur ein paar Schritte gehen könnte“, klagte er dann, „meinetwegen mit Krücken, ich ginge in die Kirche. Freilich, wenn ich ohne Krücken gehen könnte, würde ich nicht in die Kirche gehen, sondern vermuthlich in den Jardin Mabille!“

„Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder.“ Die Venus zeigt sich während dieses Winters in einem außerordentlichen Glanze, der am 23. März selbst am Tage wahrnehmbar gewesen. Aus Holland, von der Küste der Nordsee, schreibt man: Gegen 8 Uhr Abends, als das Wasser seinen tiefsten Stand erreicht hatte, stieg die See in einem Augenblick zu einer Höhe, wie bei der gewöhnlichen Flut; diese außerordentliche Höhe dauerte indeß nur einige Minuten, und dann fiel das Wasser wieder sehr schnell. Die Fischer-Fahrzeuge, wovon etwa zwanzig in nicht geringer Entfernung von der See auf dem Strande lagen, waren augenblicklich alle flott. Da die See ziemlich ruhig und der Wind still war, so ist dieses außerordentliche und plötzliche Ansteigen des Wassers um so auffallender und kann nur einem Erdbeben zugeschrieben werden, obwohl man keine Stöße wahrnahm.

Dem Senat der Vereinigten Staaten ist alles Ernstes ein Vorschlag gemacht worden, eine telegraphische Verbindung von Newfoundland bis zum nächsten Cap von Irland anzulegen. Sie behaupten, ein untermeerisches Hochland erstreckte sich in dieser Richtung und könne benutzt werden. Die New-York Evening-Post bemerkt, der Senat habe den Vorschlag ohne Erstaunen aufgenommen.

Anzeigen vermissten Inhalts.

Comtoir und Wohnung

von

G. C. Castner

Mittwoch- und kleine Oderstraßen-Ecke No. 1058,
im Hause des Herrn Luderich, 2 Treppen hoch.

Meine Wohnung ist jetzt Kohlmarkt No. 434, zwei
Gußad Engel,
Treppe hoch.

Ein alter Waagebalken zu mehreren Centnern Tragfähigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres Königsstraße im Laden No. 180.

Donnerstag den 1ten April

Eröffnung der

Ersten Polka-Bier-Halle,

wozu ergebenst einladet

W. Kretzer,

Kohlmarkt und oberhalb der Schulstraßen-Ecke.

Nachmittags Unterhaltungs-Musik.

Königl. Sachs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Rechnungs-Ergebnisse des Jahres 1848.

Versicherungsanträge von 310 Pers. mit 343,700 Thlr.	
Abgeschl. Versicherungen	221 - - 255,600 -
Sterbefälle von	97 - - 102,600 -
Zahl der verbliebenen	
Versicherten	4390 - - 5,237,700 -
Einnahme des Jahres	225,077 -
Ausgabe desselben	131,820 -
Reservefonds	897,067 -
Ueberschuß	45,850 -

Wenngleich die Verhältnisse und die daraus hervorgegangene Erwerbslosigkeit manchen sorgsamem Familienvater an dem Beitritt zur Anstalt verhindert haben mag und dadurch die Zahl der neuen Mitglieder geringer als im vergangenen Jahre erscheint, so sind dennoch die Rechnungsergebnisse der Anstalt um so befriedigender, als die Ausgabe für Sterbefälle unter den Versicherten ungleich niedriger, als das vorangegangene Jahr, und zwar unter der Erwartung ausgefallen ist.

Der Reservefonds hat eine Verärgerung von 60,182 Thlrn. erhalten, und der verbliebene Ueberschuß giebt für die Dividenden-Verteilung günstige Ansichten.

Nähere Auskunft unentgeltlich bei

A. & F. Rahm,

Agenten in Stettin,

große Oderstraße No. 6 a.

Von der sogenannten großen Schlächterwiese sind 20 Morgen einzeln oder auch im Ganzen, so wie 15 Morgen Möllenviesen, Herrn Baldows Grundstück gegenüber, im 1ten Schläge auf 2 Jahre zu verpachten. Näheres beim Bauerhofbesitzer Schmidt in Grabow.